

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 41 (1989)
Heft: 15

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

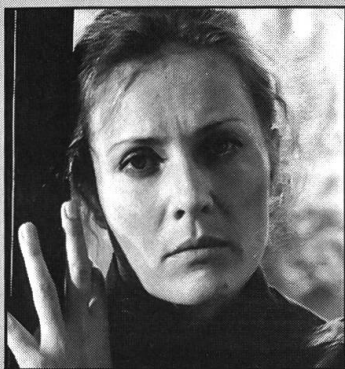
Zoom

Illustrierte Halbmonatszeitschrift

ZOOM 41. Jahrgang
«Der Filmberater» 49. Jahrgang

Mit ständiger Beilage
Kurzbesprechungen

Titelbild



Erster europäischer Filmpreis, Preise der FIPRESCI und der OCIC – das sind einige der Auszeichnungen für Krzysztof Kieślowskis Werk «Krótki film o miłości» (Kurzer Film über die Liebe), einen unkonventionellen Film über ein uraltes und immer aktuelles Thema.

Bild: Rialto

Vorschau Nummer 16

Thema: Remakes

Neue Filme:
La bande des quatre
Jésus de Montréal
Lawrence of Arabia
Yaaba

Nummer 15, 2. August 1989

Inhaltsverzeichnis

Thema: Umsatzmilliardär Publicitas 2

2 Die graue Eminenz der Schweizer Presse

Film im Kino 7

- 7 Krótki film o miłości (Ein kurzer Film über die Liebe)
10 A Rustling of Leaves:
Inside the Philippine Revolution
14 Sex, Lies and Videotape
17 Burning Secret

Film auf Video 20

20 Bez konca (Ohne Ende)

Radio – kritisch 22

22 Milder Spott über einen Helden

Buch zur Sache 24

24 Geschichte des französischen Krimis

Impressum

Herausgeber

Verein für katholische Medienarbeit

Evangelischer Mediendienst

Redaktion

Urs Jaeggi, Bürenstrasse 12, 3001 Bern Fächer, Telefon 031/45 32 91; Telefax 031/46 09 80
Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01/201 55 80; Telefax 01/202 49 33

Abonnementsgebühren

Fr. 53.– im Jahr, Fr. 31.– im Halbjahr (Ausland Fr. 57.–/34.–).

Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schulen oder des Betriebes eine Ermässigung (Jahresabonnement Fr. 43.–/Halbjahresabonnement Fr. 25.–, im Ausland Fr. 47.–/27.–). Einzelverkaufspreis Fr. 4.–

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli+Cie AG, Postfach, 3001 Bern, Telefon 031/27 66 66, PC 30-169-8
Bei Adressänderungen immer Abonnenntennummer (siehe Adressetikette) angeben
Stämpfli-Layout: Jürg Hunsperger

**Liebe Leserin,
Lieber Leser**



Am diesjährigen Filmfestival von Cannes war der kanadische Film *«Jésus de Montréal»* von Denys Arcand eine der grossen Überraschungen. Er wurde nicht nur bei den Presse- und Galavorführungen mit lebhaftem Beifall bedacht, sondern auch mit Preisen ausgezeichnet: mit dem Jury-Preis der Internationalen Festivaljury (Präsident: Wim Wenders) und dem Preis der Ökumenischen Jury. Ein Film also, der durchaus Chancen haben dürfte, auch bei einem breiteren Publikum auf Interesse zu stossen. Denn Denys Arcand ist es gelungen, sein anspruchsvolles Thema auf eine anregende und stellenweise gar bewegende Weise zu gestalten: Er verpflanzte Teile der Passionsgeschichte Jesu ins heutige Montréal, um den Menschen unserer Zeit einen kritischen Spiegel vorzuhalten. Und dem auf mehreren Ebenen spielenden, teils sarkastischen und provozierenden Film gelingt etwas, was die meisten traditionellen Bibelverfilmungen nicht zu leisten vermochten: die Aktualität der Evangelien für unsere Zeit aufzuzeigen.

Indem Denys Arcand schildert, wie ein junger Theaterregisseur mit zwei Schauspielerinnen und zwei Schauspielern ein traditionelles, inzwischen etwas verstaubtes Passionsspiel «modernisiert» und ohne erbaulichen Schwulst zur Aufführung bringt und dabei in Konflikt gerät mit der Welt der Medien und der Macht der Institution Kirche, ergeben sich Parallelen zwischen der Passionsgeschichte Jesu und dem Theaterleiter und seinen «Jüngern». Auf dem Hintergrund des Lebens und der Botschaft Christi entsteht eine kritische Auseinandersetzung mit Mängeln und Defekten unserer Medien- und Konsumgesellschaft, die im Überfluss ihre Orientierung und die echten Werte zu verlieren droht. Dieser Jesus von Montréal setzt sich zur

Wehr gegen die Käuflichkeit des Menschen, den Missbrauch des Menschen, vor allem der Frau, in der Werbung als blosses (Sex-)Objekt, die Missachtung und Zerstörung der Schöpfung, gegen den feigen Opportunismus in Gesellschaft und Kirche und gegen den Ausverkauf fundamentaler Werte wie Würde, Integrität, Gemeinschaft und Liebe.

Es liegt auf der Hand, dass bei einem solchen Film, der weder mit Stars noch mit einem riesigen Werbebudget protzen kann, für die Lancierung überlegt und umsichtig vorgegangen werden muss, um ihm einen erfolgreichen Start in den Kinos zu ermöglichen. Wie nun aber *«Jésus de Montréal»* vom Regina-Verleih, Genf, in Zürich lanciert wurde, ist alles andere als ein Ruhmesblatt umsichtiger Verleihpolitik – im Gegenteil.

Völlig überraschend und ohne jede Vorankündigung traf am 27. die Einladung zur Pressevorführung ein, die bereits am darauffolgenden Tag stattfand. Zugleich wurde mitgeteilt, dass der Film schon am 4. August in Zürich starten wird. Bei solchen kurzfristigen Terminen ist es unmöglich, den Start eines Films publizistisch wirksam zu unterstützen. So kann ZOOM seine Leserinnen und Leser erst ausführlich informieren, nachdem der Film bereits vierzehn Tage gelaufen ist. Zudem ist ein Start mitten in der Ferienzeit und während Locarno denkbar ungünstig.

Als Grund für die Programmation zu diesen schlechten Bedingungen führt der Verleiher an, dass es in Zürich nicht möglich war, einen anderen Termin für diesen Film zu finden, weil die Zürcher Kinos auf Monate hinaus ausgebucht seien. Das mag sogar zutreffen, dann hätte der Verleiher aber die Promotionsarbeit längerfristig an die Hand nehmen müssen. So ist zu hoffen, dass der Film, den das Kino Piccadilly in Zürich bis Ende August spielen will, trotz der ungünstigen Voraussetzungen sein Publikum finden wird.

Mit freundlichen Grüssen

Franz Ulrich